

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis: 10 Pfennig. Druck: Carl Schönbauer in Berlin. Redaktion und Geschäfts-Verwaltung: W. Vögelerstraße 10a. Abonnementspreis für Abnehmerinnen u. Fremde: W. Vögelerstraße 10a. Preis: 1 Mark 50 Pfennig. Berlin: 80, Kottbuser Str. 1. S. Kommandantenstr. 58. N. Schöneberg: 67. C. West. Schönebergstr. 1. Preis: 1 Mark 50 Pfennig. Berlin: 80, Kottbuser Str. 1. S. Kommandantenstr. 58. N. Schöneberg: 67. C. West. Schönebergstr. 1. Preis: 1 Mark 50 Pfennig.

# Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gründ.-Verlag: „Gutenberg'sches Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Berlin. 1902. — 50. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich post frei 1,50 M. Halbjährlich 2,75 M. Jahrsbeitrag 5,00 M. Ausland: Vierteljährlich 2,00 M. Halbjährlich 3,75 M. Jahrsbeitrag 7,00 M. Einzelhefte 10 Pfennig. Druck: Carl Schönbauer in Berlin. Preis: 10 Pfennig.

## Für September

nehmen Abonnements auf die täglich zweimal erscheinende „Volks-Zeitung“ nebst Gratisbeilage „Gutenbergs Illustrirtes Sonntagsblatt“ sämtlichen Postanstalten, alle Berliner Zeitungsdepotiere, sowie die unterzeichneten Expeditionen entgegen. Preis pro Monat 1 M. 50 Pf. bei einmaliger Zahlung. 1 M. 50 Pf. bei täglich zweimaliger Zahlung. anwärts 1,50 M. pro September. **Probe-Nummern** der „Volks-Zeitung“ stellen wir gern zur Verfügung.

### Expedition der „Volks-Zeitung“

Berlin W. Lützowstrasse 105. C. Kottbuserstr. 46. O. Große Frankfurterstr. 87. SO. Kottbuserstr. 1. S. Kommandantenstr. 58. C. Neue Schönebergstr. 5.

## Der Kampf um Jung-England.

Das englische Parlament ist vor einigen Tagen auseinandergegangen, ohne die Diskussion über das neue Schulgesetz zum Abschluss gebracht zu haben; es wird im Oktober wieder zusammenkommen, um diesen Kampf, den wichtigsten und erregtesten der letzten Jahre im Westminster-Palast geführt zu haben. Die beiden wichtigsten Parteien angenommen werden, und man kann daher schon heute die Hauptbestimmungen und deren Tragweite für sich. Doch ist es zum Verständnis nötig, zuvor mit einigen Worten auf die gewöhnliche Organisation des Volksschulunterrichts, der Heranbildung Jung-Englands zu zukünftigen Staatsbürgern, einzugehen.

wissenschaftlich reifen, d. h. kein Kind zum eigentlichen religiösen Unterricht gegen den Willen der Eltern zwingen. Im übrigen ist es ihm gleich, ob sie anglikanisch, römisch, katholisch oder jüdisch sind, ob sie weltliche oder geistliche Lehrer haben. Trotz der hohen Anforderungen des Staates werden doch nicht alle Ausgaben gedeckt; es fehlen noch im ganzen etwa 15 Millionen Mark. Die Board-Schools decken ihren Ausfall durch Beiträge der Steuerzahler, die freiwilligen durch Subventionen.

Man sollte nun annehmen, daß ein solcher Zustand der Dinge für die freiwilligen Schulen und besonders für den anglikanischen Abergang, unter dessen Einfluß vier Fünftel von ihnen stehen, zufriedenstellend sei. Das ist aber nicht der Fall, und auch die Großgrundbesitzer klagen, daß die Schulräthe die Schulen zu gut ausstatten und ein zu zahlreiches und zu theures Personal halten. Sie sind auch nicht zufrieden damit, daß seit 1895 am Abergang die Regierung für freiwilligen Schulen die Zuschüsse bedeutend vermindert hat — sie verlangen zu ihrer eigenen Entlastung mehr. Diesen Verlangen ist die Regierung nicht die neue Schulvorlage nachgegeben, die, wie alle großen englischen Gesetze, sehr kompliziert ist. Nur drei wesentliche Neuerungen seien hervorgehoben.

Hiergegen richtet sich denn auch in erster Linie der Widerstand der Aberganger. Sie berufen sich auf das große und traditionelle Prinzip des englischen öffentlichen Rechts, nach dem der, der die Steuern bezahlt, auch das Recht hat, die Verwendung zu bestimmen. Sie wollen, daß die Patrone, da sie keinen Bezug zur Unterstützung der Schulen haben, auf ihren Einfluß auf den Unterricht durch die Wahl der Lehrer ausüben. Sie wollen erstellte Garantien bezüglich der Gewissenhaftigkeit von Abergangern religiös bindender. Sie wollen eine andere Festlegung der Verteilung der Steuerzahler in den neuen Schulbezirken. Alle ihre Anforderungen aber sind gegenüber der konservativen Majorität gescheitert, und es ist wahrscheinlich, daß die Schulvorlage, die die tiefste Verwirrung im englischen Schulwesen herbeiführen wird, Gesetz wird. Bitterkeit aber wird gerade dieser Ueberwindung der Aberganger und ihrer engsten Verbündeten, der Großgrundbesitzer, eine so lebhaft erregende Wirkung unter den Abergangern hervorrufen, daß er eine Umwandlung der öffentlichen Meinung herbeiführen und den Beginn einer neuen Ära des 1895 und 1901 zu Boden geworbenen englischen Liberalismus herbeiführen wird.

In Sachen der Angelegenheit der freiwilligen Aberganger Dr. Langenscheidt, Dr. Gräber und West und ihrer Thätigkeit als Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Gesellschaften wird partiellisiert erklärt: daß Abg. Dr. Gräber erst im Frühjahr 1898 als Aufsichtsrath der Bank ausgetreten und bei seinem Eintritt ihm nichtige Rollen, auf deren Höhe die Verluste zum Bestehen kommen, insbesondere auch das Aufsichtsrath-Rolle das Bank-Rolle und das Saubard-Rolle, auf welche Konten 2.300.000 Mark der Abschreibungen entfallen, schon vorhanden waren. Dr. Gräber hat bei seinem Eintritt in den Aufsichtsrath nach Maßgabe der Bestimmungen dieser Rollen, keine überhaupt das auf hingewiesen, daß die Beteiligung der Bank an industriellen Unternehmungen eingeschränkt werde, entsprechend dem dem ursprünglichen Charakter der Bank und dem Interesse der Gesellschaften. Hierbei ist er unter anderem auch ausdrücklich wegen vom Abgeordneten Dr. Langenscheidt und den zur Verhinderung des gesellschaftlichen Elements im Frühjahr 1900 in den Aufsichtsrath gewählten Abg. West.

## Die Waisen.

Während der Seinfahrt fragte der General seine Begleiterinnen mit neugierigen Mienen: „Ist das nicht sehr verändert, nicht wahr?“ „Sehr verändert, nicht wahr?“ „Aber die Verhältnisse sind nicht so sehr verändert, das Du eine weite Reise gemacht hast, deren Strapazen Du naturgemäß empfindest.“ „Wir wollen Dich gut pflegen, Jean.“ rief Naimonda bestrebt, sich nach besten Kräften zu beherrschen. „Ich will auch das möglichste thun, um Euerer Pflege zu lohnen. Jenes verdienstliche Klima ist für uns Europäer außerordentlich gesund.“ Er sprach in ansehnlichem heiterem Tone, und als der Wagen in der Rue Navarre vorfuhr, gab er sich als der Milde, beim Aussteigen recht kräftig zu erheben, Freunde beim Anblick der Wohnung zu befinden, in welcher er die Existenz wieder aufnehmen wollte, die er vor acht Monaten abgebrochen. Sie sollten nicht ahnen, welche schmerzliche Gedanken und Erfahrungen zwischen dem Eintritt und dem Austritt lagen, welche furchtbare Ereignisse an seiner Seele gerührt, von der Stunde an, da er kein Heim besaß.

Der General drohte seiner Mündel mit dem Finger und die Wahlzeit verließ ohne weiteren Zwischenfall. „Stamm eine halbe Stunde, nachdem man sich vom Tische erhoben, legte sich der General zu Bett, indem er vorkam, von der Reise sehr müde zu sein. Die Baronin und Germaine kamen dann noch einen Augenblick zu ihm, um ihm gute Nacht zu wünschen, und nachdem sie sich verabschiedet, besah er verträumt zu sich, zu welchem er sprach: „Ueberhaupt meiner Frau das Kontort, welches ich Dir anvertraute. Erinnere Dich genau, was ich Dir sagte: Du sollst daselbst den Befehlen Herrn Dariois' zufolge an Dich genommen, weil es nicht in der Handchrift des Grafen von Loges, nicht in jener meiner Frau adressiert war. Aus Versehen hast Du den äußeren Umschlag zerissen, und innerlich dasselbe ein zweites, nicht adressirtes Kontort gefunden. Du überreichtest mir nun dieses entsprechende von Herrn Dariois erhaltene Briefungen.“ „Ich habe nichts veranlassen, Herr General, in zwei Minuten wird die Frau Baronin den Brief haben. Gewahren Sie mir nur die Zeit, ihn meiner Sekretärin zu entnehmen.“ Wenige Minuten später überreichte der getreue Kammerdiener das umfangreiche Paket wirklich der Baronin: „Dieser Briefumschlag birgt ein zweites, nicht adressirtes Kontort in sich, welches in Vera Cruz für den Herrn General eingetroffen und das ich ihm nicht übergeben, um damit einem Befehl des Herrn Kapitän Dariois nachzukommen.“ „Ist die Adresse von Ihrer Handchrift?“ „Nein, die Adresse ist von Herrn Dariois' Hand, das ist mir im Unklaren, auf jeden Fall sollte auf der Reise, doch die Sicherheit haben, daß der Frau Baronin der Brief zukomme.“ „Sollt! Nun, wir werden ja sehen.“ Mit feierlicher Stimme sie beide Briefumschläge und erkannte sofort die Nummer des „Juwel“, sowie die Photographien ihrer Briefe.

General eine böse Nachricht erpart, welche man ihm aus Versehen gefandt. „Ist mein Mann schon länger lebend?“ „Vor etwa fünf Monaten bekam er den ersten Fieberanfall, welcher aber bald verging. Jeden Tage vor der Einschiffung in Vera Cruz erneuerte er sich weit bestiger.“ „Warum haben weder Sie, noch Herr Dariois mit dabei irgend eine Kunde gefandt?“ „Als der Herr General uns streng befohlen hatte, es nicht zu thun.“ „Soll er Ihnen den Befehl erteilt, seinen Arzt davor in Kenntnis zu setzen?“ „Nein. Er sprach mir nicht davon.“ „Ich werde morgen früh um denselben schicken. Einmal werden danke ich Ihnen beileben, lieber Verstand, für den Dienst, welchen Sie mir erweisen.“ Der Kammerdiener entfernte sich, und sobald Frau von Ferner sich allein sah, bestellte sie sich, die Zeitung und die photographirten Briefe ins Feuer zu werfen. Dann begab sie sich hastig zu Germaine, welche noch nicht zur Ruhe gegangen war. Mit gefalteten Händen und halb geschlossenen Augen sah das junge Mädchen in einem Fauteuil und sann darüber nach, daß in wenigen Stunden, am folgenden Tage, ihr Schicksal unwiderruflich besiegelt sein werde und sie ihrem Glückstrahl auf ewig Lebenslos sagen mußte.

Den einziehende Momente erhalten den bereits erscheinenden Teil dieses Romans auf Wunsch unentgeltlich nachgeschickt.

„Im Gegenseit, mein Freund, Sie haben dem Herrn